

Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter

Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft

Band: - (2024)

Artikel: Vor 50 Jahren : das "Establishment" sucht den Dialog mit "den Jungen"

Autor: Hartmeier, Georges

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1049611>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vor 50 Jahren:

Das «Establishment» sucht den Dialog mit «den Jungen»

GEORGES HARTMEIER

Anfangs der Siebzigerjahre lud der Präsident der FDP, Hans Ulrich Meyer, den langjährigen Leiter des «Teams der Jungen», Toni Steger, in den Amthof ein. «Das war ein lustiges Gespräch. Er hatte riesige Hunde, die im Salon auf den Polstern lagen – wie Meyer und ich. Wir hatten ein gutes, lockeres Gespräch übers Vereinsleben und den Beitrag der Politik.»

Für Toni Steger war das eine neue Erfahrung. «Als Junger hatte man das Gefühl, die Alten hören einem gar nicht zu. Man fühlte sich nicht verstanden. Der Amthof-Meyer hörte aber zu. Der «andere König von Bremgarten» gab mir, dem Jugendleiter, die Ehre. Bei den Konservativen jedoch waren wir sofort suspekt.» Bis in die Mitte der 1960er-Jahre hatte das politische Interesse nämlich nur den «als bedürftig und gefährdet erachteten Jugendlichen»¹ gegolten. Und danach wurden Jugendliche nicht nur in Bremgarten, sondern in der ganzen Schweiz eher misstrauisch «als auffällige Altersgruppe wahrgenommen, die sich vom Rest der Bevölkerung durch äussere Merkmale unterschied, etwa durch lange Haare oder bestimmte Kleidung, durch spezifische Verhaltensweisen und Musikvorlieben, aber auch durch innere Werthaltungen.»²

Die Medien porträtierten Hippies mit Blumen in den langen Haaren, die von Pazifismus und Freiheit träumten. Sie zeigten Studenten, die vor Hörsälen streikten und neue Lehrformen forderten. Und sie berichteten von «Autonomen», die Freiräume wie ein eigenes Jugendzentrum verlangten. Im Bremgarter Bezirksanzeiger liest man am 4. April 1974: «Das wenig gepflegte Auftreten eines Teils der Wehrmänner beeinträchtigte das Erscheinungsbild der Armee, hält das Eidgenössische Militärdepartement (EMD) ... im Geschäftsbericht für das Jahr 1973 fest. ... In den Sommer-Rekrutenschulen ... sind Disziplinarstraffälle verschiedener Art, Armeefeindliche (sic!) Flugblattaktionen, Petitionen, Hungerstreiks und sogar kollektive Gehorsamsverweigerungen

vorgekommen.»³ Im Gefolge der 68er-Unruhen kamen soziologische Studien im Auftrag des Bundes zum Schluss, dass es in der Schweiz Jugendliche gab, die sich von der Generation der Älteren gegängelt und eingeschränkt fühlten. Ihre Sehnsucht nach mehr Freiheit und Selbstbestimmung blieb jedoch für Ausserstehende diffus und bedrohlich.

Ins Gespräch kommen

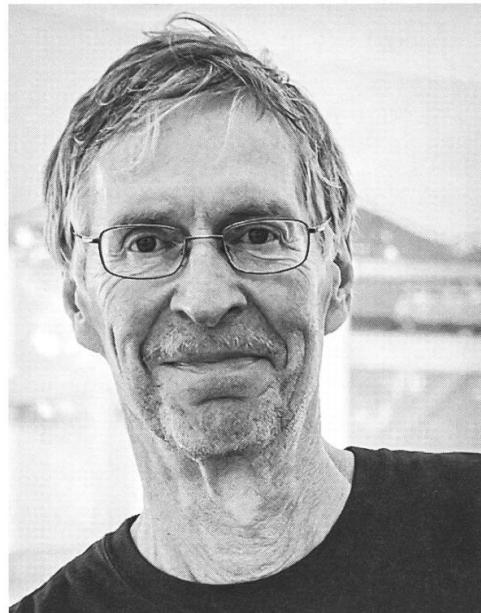
Hans Ulrich Meyer suchte und fand in Toni Steger also den idealen Gesprächspartner, um die Befindlichkeit der Jugend zu ergründen. Nach dem Vorgespräch bestritt er mit ihm auch den Hauptteil eines Diskussionsabends, zu dem die FDP im Bremgarter Bezirksanzeiger vom 29.3.1974 einlud:

«Wer sind die Jungen? Was wollen sie? Wie denken sie? Wie kann der Kontakt zwischen ‹jung und alt› hergestellt werden? Wie stellen sich die Jungen mit unseren Behörden? Diese Fragen hat sich die Freisinnig-demokratische Volkspartei gestellt und in der Folge die beiden Jugendgruppen Team und Olymp auf Mittwoch, den 3. April 1974, abends 20.15 Uhr, zu einem freien Diskussionsabend in das Bremgarter Kellertheater eingeladen. Da es sich hierbei nicht um einen ‹Parteiabend› handeln soll, ist jedermann, ob ‹jung› oder ‹alt›, zu dieser Veranstaltung herzlich willkommen. Unseren Jungen, die schon verschiedentlich ins Kreuzfeuer geraten sind, soll Gelegenheit geboten werden, in offener Aussprache ihre Probleme Behördevertretern und Eltern vorzubringen.»⁴

Es kamen gegen hundert Personen zur Veranstaltung, die auf der einen Seite geprägt war von den Beiträgen der Jugendleiter Toni Steger (Team, katholisch) und Paul Michel (Olymp, reformiert), auf der anderen Seite von den anwesenden Stadträten und Schulpflegemitgliedern. Bei den Jungen, so der Bericht im BBA, riefen die gezielten Fragen des Gesprächsleiters Meyer «kein vernehmliches Echo hervor. ... Die Versammlung verlief ruhig. Man hatte den Eindruck, die Jungen scheutn sich noch, ihre Kröpfe zu leeren. Es hätte viel mehr geschimpft werden dürfen und sollen. ... Klar ging auch aus den Diskussionen hervor, dass sich die Jugendlichen nicht um Politik kümmern.»⁵

Toni Steger
als Leiter des «Teams
der Jungen» in den
1970er-Jahren.
Foto: Archiv Toni Steger.

rechts: Toni Steger
am Leuefäsch 2023 als
Gastgeber im Baradiesli.
Foto: Brigitta Geissmann,
Zufikon.



Was wollten die Jungen?

Toni Steger teilt im Rückblick diese Einschätzung. Die Jungen hätten nicht überallgemeine politische Forderungen «philosophiert», ihnen sei es vor allem um Freiräume gegangen, um Unabhängigkeit von Eltern und Lehrmeistern. Einen Freiraum schafften die Mitglieder des Teams in Bremgarten mit viel Initiative und Fleiss, indem sie die Synesius-Stube, ein Vereinslokal der katholischen Kirchgemeinde, zu einem begehrten Treffpunkt umgestalteten. Und dies gegen viel Widerstand, wie sich Toni Steger ebenfalls erinnert. «Es gab vor allem viele Verbote. Wir durften z.B. laut Beschluss der Kirchenpflege «keinen Nagel ohne Bewilligung einschlagen». Deshalb beschlossen wir: Wir schrauben!»

Ohne Geld, mit viel Ideen und Eigenleistung wurde dann umgebaut, möbliert, eine Lüftung installiert. Als der Sigrist sie verpfiff, fanden sie in Pfarrer Josef Koller einen verständigen Vermittler, der ihnen der Kirchenpflege gegenüber «die Stange hielt», sich als Präses zur Verfügung stellte – mit der einzigen Bedingung: «So lang ihr keinen Seich macht, ist alles gut.»

Worum ging es diesen Jungen also? Um den Treffpunkt! Hier konnten sie mit Gleichaltrigen zusammen sein, tanzen, Filme sehen, diskutieren. Wenn jemand ein Projekt hatte, konnte er es mit Hilfe des Teams verwirklichen, ohne sich gleich für eine feste Mitgliedschaft zu verpflichten. Es gab sogar Kleinkunstausstellungen oder eine Informationsveranstaltung zu Verhütungsmitteln.



Das fehlende Vertrauen

Und welche Steine legte man ihnen in den Weg? «Man anerkannte unsere Fähigkeiten nicht und wollte uns den Lebensstil bis ins Detail vorschreiben. Es ging uns eigentlich um mehr Freiheit und darum, nicht überall Bittsteller zu sein oder «zusammengeschissen» zu werden.» Immer wieder fand man es ungehörig, dass junge Frauen sich mit jungen Männern trafen. Man fürchtete auch, dass die Synesius-Stube eine Drogenhöhle würde. Dazu Toni Steger: «Wir machten uns schlau, wollten wissen, worauf wir schauen müssen, wann man es riecht usw. Wir gingen auf die Leute zu: «Hier wird konsequent nicht geraucht», und stellten sie hinaus.»

Am meisten Widerstand gab es gegen die Wochenend-Ausflüge ins Verzascatal, wo Pfarrer Koller einen Lagerplatz für den Blauring aufgebaut hatte. Toni Steger besuchte als Leiter einige Male Familien der Team-Mitglieder und warb um Verständnis. Er erzählt von Fällen, in denen die Eltern dem Kind androhten, es zu verstossen und zu enterben, falls es an Veranstaltungen des Teams teilnehme. Es war dieses «Kleinkarierte», dieses «Das darfst du nicht, das macht man nicht», wogegen die Bremgarter Jungen aufgeehrten.

Obwohl sich das Team lange Zeit unverstanden und nicht ernst genommen fühlte, beschränkten sich die Provokationen der Jungen auf Äusserlichkeiten, wie Toni Steger ausführt: «Honeggers gingen sonntags als «Heavy Boys» mit ihren Nietenjäckchen flanieren. Das gute Gefühl war, wenn die anderen schauten und «hässig» wurden. Dabei waren die Honeggers hilfsbereite, kooperative Leute.»

Sie «schrauben» noch immer.

Die Ehemaligen des Teams betreiben am Leuefäscht 2023 das Restaurant Baradiesli. Von links: Roman Koller, Lorenz Knecht, Benito Palanza, Stephan Knecht, Rolf Roth, Andi Marti, Roland Abt. Es fehlen Toni Steger, Roland Huser, Christoph Knecht.

Foto: Brigitta Geissmann, Zufikon.

Die Charmeoffensive

Um von den Amtsträgern besser akzeptiert zu werden, ging das Team auf sie zu. Ums Jahr 1974 lud es die Kirchenpflege und die aktiven Mitglieder der Kirchgemeinde zum Jahresschluss-Höck in die Synesius-Stube ein und bewirtete 60 Personen mit Fondue Chinoise und allem «Drum und Dran». Toni Steger erinnert sich: «Die Gäste kamen zögerlich und skeptisch herein und gingen sehr zufrieden wieder hinaus. Es war sensationell, nachher gingen die Türen auf. So wurde ich z.B. vom Kirchenpflegepräsidenten Albert Seiler zum privaten Gespräch nach Hause eingeladen.» Auch zum gut besuchten Sonntagskaffee vor und nach der Messe lud das Team ein. Und in den Fussstapfen der Jungmannschaft führte es die Sankt Nikolaus-Besuche weiter.

Im konfessionellen Selbstverständnis allerdings emanzipierte sich das Team von demjenigen der Jungmannschaft, die noch stärker mit der katholischen Kirche verbunden war. So war sie 1966 für ihre Aufführung von Molières Komödie «Der eingebildete Kranke» im Pfarrblatt mit folgenden klaren Worten gelobt worden: «Gute Qualität auf der Bühne ist der beste Schutz gegen Beatles-Viren und Beatles-Manie.»⁶ Dieser Satz illustriert die Haltung, gegen die sich die Jugend in den 70er-Jahren auch in Bremgarten auflehnte. In den Worten von Toni Steger: «Wir hatten ja vor allem Disco-Anlässe und fanden die neue Musik gut. Dass die Beatles solche Pilzköpfe hatten: ja nun! Und was ihr Erwachsenen findet, ist uns egal. Behaltet eure Meinung, aber bekehren müsst ihr uns nicht!»

Was hat sich inzwischen geändert?

Jacqueline Wick, 50 Jahre jünger als Toni Steger, ist ebenfalls in Bremgarten aufgewachsen und seit 2020 Präsidentin der Jungen Mitte Aargau. Sie sei in der Partei schnell ernst genommen worden, denn heute freue man sich, wenn Junge aktiv werden. Und man fördere sie, sobald sie gezeigt hätten, dass sie es «ernst meinen und sich engagieren».

Sie findet, dass in Bremgarten noch immer Räume fehlen, wo man sich ohne Konsumzwang treffen, arbeiten, diskutieren, Zeitungen lesen kann. Dabei denkt sie auch an Stühle und Tische auf Plätzen in der Altstadt und rund ums Casino.



Jacqueline Wick.

Die Präsidentin der jungen Mitte engagiert sich fürs Stimmalter 16.

Foto: Archiv Jacqueline Wick.

Und noch immer seien viele Ältere den Jungen gegenüber misstrauisch und fürchteten, sie wollten vor allem das Leben geniessen, statt zu arbeiten und Verantwortung zu übernehmen. Als Jacqueline Wick Unterschriften für die Initiative zur Einführung des Stimmalters 16 sammelte, hielten ihr nicht nur Passanten, sondern auch Parteimitglieder entgegen, die Jungen seien zu leicht zu verführen und müssten zuerst Lebenserfahrung sammeln.

Sie hingegen ist überzeugt, dass sich schon 16-Jährige durchaus eine Meinung bilden und sie im Gegensatz zu den «stummen» Jugendlichen von 1974 im Kellertheater auch ausdrücken könnten. Von den Jugendlichen erwartet sie allerdings, dass sie nicht nur Missstände anprangern und Forderungen stellen, sondern auch Lösungen aufzeigen.

Georges Hartmeier

gehört zur Generation von Toni Steger und dankt ihm und Jacqueline Wick für das Gespräch.

Quellen

- 1) Bühler, Rahel: Jugend beobachten. Debatten in Öffentlichkeit, Politik und Wissenschaft in der Schweiz, 1945-1979. Zürich (Chronos) 2019, S. 12.
- 2) Bühler, Rahel 2019, S. 10.
- 3) BBA vom 4.4.1974.
- 4) BBA vom 29.3.1974.
- 5) BBA vom 5.4.1974.
- 6) Zitiert nach Heinz Koch: Katholisch jung in Bremgarten vor 60 Jahren. In: Bremgarter Neujahrsblätter 2019, S. 40.